



Nachdem am Morgen des 5. Februar 1868 in nur zwei Stunden eine Feuerwalze durch die Stadt gerollt war, bot sich dieses „herzzerreißendste Bild“, wie der Redakteur des Balingers Volksfreundes in der Ausgabe vom 8. Februar schreibt. *Repro: Ernst Schatz*

Der Stadtkern ist ein Flammenmeer

Jahrestag Heute vor 150 Jahren wurde Rosenfeld am hellen Morgen von einem Großbrand heimgesucht. Der damalige Stadtpfarrer Föhr schrieb die Ereignisse auf und hielt eine Brandpredigt. *Von Rosalinde Conzelmann*

In seiner 700-jährigen Geschichte hat Rosenfeld, eine der ältesten Städte im Altkreis Balingen, einige Unglücke überstanden. Eine der schlimmsten Katastrophen erlebte das beschauliche Städtchen aber völlig unvermittelt am 5. Februar 1868. Einem ganz gewöhnlichen Mittwochmorgen – bis zu dem Zeitpunkt, als kurz vor 9 Uhr der Ruf „Feuer“ durch die Straßen hallte. Seit 1857 war Paul Karl Friedrich Georg Föhr Stadtpfarrer. Der Seelsorger, der bis 1879 in Rosenfeld wirkte, erlebte das Inferno, bei dem glücklicherweise keine Menschen zu Schaden kamen, mit und schrieb es für die Nachwelt auf. Ebenso hielt Föhr drei Tage nach dem Brand am Sonntag Septuagesima eine Brandpredigt in der Kirche.

Rosenfelds ehrenamtlicher Stadtarchivar Wolfram Fischer, der für den Jahrestag recherchierte, stellte uns Föhrs in die heutige Schrift übersetzte Aufzeichnungen zur Verfügung. Im Folgenden ein Auszug daraus: „Klar und freundlich gieng die Sonne am 5. Februar über der Stadt auf und niemand ahnte, daß ihr Strahlenglanz in kürzester Zeit durch dicke Rauchwolken gebrochen und die Lichtspendlerin nur als fahle Feuerkugel am Himmel stehen werde. (...)“

Morgens kurz vor 9 Uhr erschallte plötzlich der Ruf „Feuer“ durch die Straßen und vom Kirchturm und Rathaus tönten zur gleichen Zeit die Sturmglocken über die erschreckte Stadt hin. Im Hause eines wohlhabenden Metzgers auf dem Marktplatz kam im Kamin Feuer aus, das sich auf eine bis jetzt unerklärte Weise schnell dem auf der Bühne sich befindlichen Stroh mittheilte, so daß der Dachstuhl in wenigen Minuten in hellen Flammen stand. Der greise Vater des Hausbesizers, der auch im Hause



Die Apotheke (links) wurde von den Flammen verschont, während das Gasthaus „Sonne“, wo heute ein Mehrfamilienhaus steht (rechts), vollständig niederbrannte. Denn die „Sonne“ war an das Haus des Metzgers, in dessen Kamin das Feuer ausgebrochen war, angebaut. *Foto: Rosalinde Conzelmann*

wohnte, hatte vor 12 Jahren das schreckliche Unglück, daß ihm 4 Kinder, 3 erwachsene wohlgerathene Töchter und ein kräftiger Knabe von 14 Jahren in einer Nacht im Kohlendampf ersticken. An das brennende Haus war der stattliche, erst im vergangenen Jahre restaurirte Gasthof zur Sonne angebaut, dem sich alsobald das Feuer mittheilte, so daß es den Bewohnern nicht mehr möglich war, vieles zu retten. Die 92jährige Großmutter der Familie, die in großer Gefahr war, da ihr Zimmer an den Feuerheerd des anstoßenden Hauses gränzte, wurde noch glücklich durch kräftige Mannesarme hinausgetragen. (...)“

Da man sogleich die große Gefahr erkannte, wurden durch den Telegraphen die Feuerwehren der Nachbarstädte Balingen, Sulz und Oberndorf und später die von Rottweil und Ebingen zu Hilfe gerufen, welchen auch nicht säumten, diesem Rufe alsobald nachzukommen. (...)“

Die hiesige Feuerwehr war mit

ihrem Hydrophor sogleich auf dem Platz, konnte aber leider des Feuers nicht mehr Meister werden, weil sie in zu geringer Anzahl erschien, indem viele ihrer Mitglieder, insbesondere die 2 Kommandirenden, auswärts sich befanden und manche von den Anwesenden ihren eigenen in Gefahr stehenden Häusern zu-eilten. Zunächst drohte die größte Gefahr der neuen erst im vergangenen Jahre erbauten schönen Ludwigschen Apotheke. Doch gelang es den indessen herbeigekommenen Löschmannschaften, an seiner ganzen Fronte bereits brennenden Gebäude, so wie das daran angebaute Rathaus zu retten. Nun ergriff das Feuer die nur durch eine schmale Gasse vom ersten brennenden Hause getrennte Lederhandlung von Engelfried und hiemit war eine ganze mit diesen Hause zusammenhängende Häuserreihe den Flammen Preis gegeben: Da ein starker Südwestwind wehte, so übersprang das Feuer in kür-

zester Zeit auch die breite Marktstraße und ergriff das ganze gegenüber liegende engebaute Viertel. Daran ließ sich aber das unerbittliche unbezähmbare Element nicht genügen. Es erfaßte mit seinen flammenden Armen auch die nicht in Windrichtung liegenden aber mit den brennenden Häusern auf dem Marktplatz eng verbundenen Häuserreihen rückwärts in der Schloß- oder Spital- oder Schulstraße, so daß schon um 11 Uhr der eigentliche Kern der Stadt nur ein Flammenmeer bildete.

Den Feuerwehren und anderen Löschmannschaften, die in großer Anzahl aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt waren, blieb nichts mehr übrig, als all ihre Kräfte auf diejenigen Gebäude zu konzentriren von deren Rettung die Rettung der noch übrigen Theile der inneren Stadt abhing, nemlich auf die Kirche, Stadtpfarrhaus und Schulhaus und mit Gottes Hülfe gelang ihnen auch das schwere Werk, was niemand

mehr für möglich hielt, da diese Gebäude bereits brannten. Wer diese Angststunden von 9–2 Uhr durchgemacht hat, wird sie nimmer vergessen. Das Jammern der Kinder und Weiber, das Gebrüll des Viehs, der Lärmen der Löschmannschaften, das Gerasel der anfahrenen Sprizen und Rettungswägen, das Geprassel des Feuers, das Krachen der einstürzenden Häuser, das Klaggetöse der Sturmglocken war Mark und Bein durchdringend. (...) Die hauptsächlichsten Häuser, welche eine Beute der Flammen wurden, waren der schöne Gasthof zur Sonne, die Müllersche Eisenhandlung, frühere Kameralamtsgebäude, und das stattliche Helferathaus, eine wahre Zierde der Stadt und wohl eines der schönsten Pfarrhäuser im Land, frühere Stadtschreiberei. (...) Als man nun die abgebrannten Gebäude überzählte, ergaben sich derer 45, in denen 85 Familien mit 338 Personen wohnten.“

Pfarrer Föhr berichtet auch über die große Hilfsbereitschaft, die den obdachlosen Familien aus insgesamt fünf Quartieren in den Monaten danach zuteil wurde. Der Wiederaufbau mit veränderter Straßenführung, für den das Haus Württemberg der Stadt das Abbruchmaterial zweier Flügel des Kloster Kirchbergs zur Verfügung stellte, begann schon im Sommer und brachte die Stadt in große Finanznöte.

Aber der Wunsch des Pfarrers, „möge mit Gottes Hilfe das Werk des Neubaus wohl gelingen“, den er in seiner Brandpredigt äußerte, sollte in Erfüllung gehen. Dank der Schaffenskraft der Rosenfelder und der Unterstützung vieler helfender Hände.

Historie Die komplette Beschreibung der Stadt Rosenfeld und die Brandpredigt steht auf zak.de.

„Schönsten Theil der Stadt verheert“

Bericht Im damaligen Volksfreund, dem Vorgänger des ZOLLERN-ALB-KURIER, erschienen am 8. 2. 1868 diese Zeilen.

„Am 5. Februar, morgens halb 10 Uhr, wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert, nachdem eine telegrafische Depesche die Nachricht brachte, es sei in Rosenfeld ein großer Brand ausgebrochen. Gegen 11 Uhr auf dem Brandplatz angelangt bot sich uns das herzerreißendste Bild des entsetzten Elements dar, indem schon gegen 15 Gebäude in noch brennende Ruinen verwandelt waren.“

Obwohl aus der ganzen Umgebung die Löschmannschaften alsbald auf der Stelle waren, konnte man dem verheerenden Element wenig Einhalt thun, da theils die alte unregelmäßige zusammenhängende Bauart, sowie Mangel an Wasser, der alsbald eintrat, das Löschen sehr erschwerten.

Die Feuerwehren von Balingen, Ebingen, Sulz, Oberndorf, Rottweil, Haigerloch und andere, sowie Löschmannschaften der umliegenden Orte wetteiferten miteinander, um was möglich war zu retten. Mittlerweile griff das Feuer immer mehr um sich, so daß gegen 6 Uhr abends ungefähr 45 Gebäude bewohnt mit etlichen 80 Familien in Schutt und Asche lagen.

Wie wir hören, soll im Kamin des Metzger Beuter'schen Hauses neben dem Gasthaus zur Sonne der Brand ausgebrochen seyn und verheerte in so kurzer Zeit den schönsten Theil der Stadt. Entsetzlich groß ist die Noth und das Elend der Betroffenen, von denen die Wenigstens ihr Mobilar versichert haben. Schnelle Hülfe tuth noth!“



Unter der Rubrik Tagesneuigkeiten und der Überschrift Der Brand in Rosenfeld berichtete der Volksfreund, Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Balingen, in seinem 19. Jahrgang am Samstag, 8. Februar 1868 über das Inferno. *Foto: roco*

ZAHL DES TAGES

338

Menschen sind am 5. Februar 1868 nach dem verheerenden Brand obdachlos geworden. Es waren 45 Gebäude, in denen 85 Familien lebten. Diese verloren in wenigen Stunden ihr gesamtes Hab und Gut. Wie durch ein Wunder, gab es keine Toten. Insgesamt fünf Quartiere der historischen Altstadt, in denen viele Handwerker lebten, lagen in Schutt und Asche.

Spätere Lehnerbrauerei war im Brandjahr ein Rohbau

Rosenfeld. Eines der Kinder des „Sonnen“-Wirtes Fischer, der auch ein Sägewerk und eine Mühle im Rosenfelder Tal (die heutige Fischermühle) betrieb, lernte Bierbrauer. Er baute eine Brauerei an der Stadtmauer, die im Jahr 1868 fast fertig war. Dort fand die Familie Unterschlupf, nachdem ihr Gasthaus, das neben der Metzgerei stand, in der das Feuer ausgebrochen war, abbrannte. Die Brauerei ging im Jahr 1931 im Rahmen einer Zwangsversteigerung als Folge der Weltwirtschaftskrise an die Familie Lehner über und steht noch immer an derselben Stelle. *roco*



Die Gebäude, in dem die Lehner-Brauerei seit 1931 beheimatet ist, wurde vor 150 Jahren erstellt und blieb 1868 von den Flammen verschont. *Foto: Rosalinde Conzelmann*

RÜCKBLICK ROSENFELD ERINNERT AN DEN STADTBRAND

Am 9. und 10. Juni wird gefeiert

Der Jahrestag des Stadtbrands ist auch für die Wehren der Stadt Anlass, an das geschichtsträchtige Datum zu erinnern. Am Wochenende, 9. und 10. Juni, sind verschiedene Veranstaltungen geplant, denn schließlich hat das Thema Brandschutz nach 150 Jahren nicht an Bedeutung verloren.

Mit im Boot sind zudem die Stadt und die Lehnerbrauerei, deren Gebäude seit 150 Jahren steht und den Brandopfern im Jahr 1868 als vorläufige Bleibe diente. Rosenfelds Abteilungskommandant Edgar Bukenberg organisiert die zweitägige Feier,

die auf dem Gelände der Lehnerbrauerei stattfindet, die ihr neues Sudhaus an diesem Wochenende einweiht.

Auftakt der Feier ist am Samstag, 9. Juni. Die Rosenfelder Wehrmänner kümmern sich um das Wohl der Besucher, die das neue Sudhaus in Augenschein nehmen können.

Historische Übung Am Sonntag, 10. Juni, sind alle Wehrmänner aus der Kernstadt und den Ortsteilen vor Ort. Auf dem Programm stehen mehrere Schauübungen und Einsätze, darunter eine historische Übung.